



KOMMENTAR

Von Wilhelm Schmülling

Menetekel Griechenland

Die Vermutung, „dass der Kapitalismus sich über eine fürchterliche Katastrophe rettet“ (Eric Hobsbawm, stern.de, 13.5.2009), könnte beim Dilettantismus der Krisenbewältiger wahr werden. Die unausweichlichen Folgen der Rettungsversuche bankrotter europäischer Staaten für den größten Bankrotteur Griechenland führen in die eigene Zahlungsunfähigkeit. Alle Eurländer sind selbst über alle Maßen verschuldet und tun so, als ob sie mit Leichtigkeit die Griechen aus dem Sumpf ziehen könnten, wenn es denn überhaupt nötig würde. Mit erstaunlicher Gelassenheit, die man schon Arroganz nennen muss, stellte Griechenland bisher keinen Hilfe-Antrag und finanziert sich über Staatsanleihen auf dem Kapitalmarkt. Und siehe da, das Anlage-Volumen wurde sogar überzeichnet. Wieso konnte das geschehen? Das Versprechen der EU, im Notfall einzuspringen, bedeutet für die Anleger eine Rückzahlungsgarantie. Kein Staat Europas zahlt höhere Zinsen als Griechenland – und Europa garantiert das eingesetzte Kapital. Das sind paradiesische Zustände für die Anleger.

Wer blickt beim Nebel um Verschuldung, Rettungspläne usw. überhaupt noch durch? Wie viel besorgt sich Griechenland auf dem privaten Kapitalmarkt? Wie viel vom IWF? Wie viel über die EZB aus Europa oder direkt bilateral von den einzelnen EULändern? Wird Griechenland überhaupt um Hilfe bitten? Werden mit den Hilfszusagen die Bestimmungen des Lissabon-Vertrags verletzt oder nur umschifft? So viel Fragen, so viel Antworten. Selbst die Zahlen schwanken. Die Vernebelung ist total. Ist das

nun Unkenntnis oder eine bewusste Methode des Kapitalismus, „sich über eine fürchterliche Katastrophe“ zu retten?

Die Vernebelung wird noch dichter, wenn Zinszahlungen mit dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) verglichen werden. Schließlich ist die Wirtschaftsleistung

eines Währungsgebietes eine schwankende Größe. Steuereinnahmen ebenfalls. Die Zinszahlungen allerdings kennen nur eine Richtung: nach oben. So steigen laut Eurostat die Zinszahlungen der Öffentlichen Haushalte in Deutschland von 67,3 Mrd. € im Jahr 2008 auf 72,4 Mrd. im Jahr 2010. Werden nun die Zinsen auf Staatsschulden vom Bruttoinlandsprodukt gezahlt oder aus Steuermitteln? Ach wie ist es doch so schön, wenn die Bürger nichts davon versteh'n.

Derweil machen die Anleger Dank der Garantierklärung ihre Geschäfte und Europas Staaten steuern auf die Zahlungsunfähigkeit zu. Wie DIE WELT am 15.4.2010 berichtet, könnte bald Portugal Finanzhilfen benötigen. Deshalb schlägt die EU-Kommission zusätzlich einen europäischen Rettungsfonds vor. Welches Volumen müsste er haben, wenn allein für Griechenland bis Ende dieses Jahres 60 Mr. € benötigt werden? Was wird Spanien und Italien benötigen?

Die bereits beschlossene Bankenabgabe soll jährlich 1,2 Mr. € einbringen. ZEIT-online schreibt dazu am 29.3.2010: „Bei einem Aufkommen von 1,2 Mrd. € darf die nächste Krise also frühestens in 23 Jahren ausbrechen. Dann hätte der Fonds genug Geld gesammelt.“ Bewog das die EU

zum Vorschlag, zusätzlich einen Rettungsfonds aufzulegen? Die Hilflosigkeit bei der Krisenbewältigung wird damit immer offensichtlicher.

Wie werden sich die Staaten aus der Zwickmühle retten? Inflation, Deflation, Hyperinflation oder, wie es jetzt den Griechen zugemutet wird, durch eine drastische Reduzierung der Staatsausgaben, insbesondere der Sozialleistungen. Schon wird vor sozialen Unruhen gewarnt. Eric Hobsbawm befürchtet: „Es wird Blut fließen, mehr als das, viel Blut, das Leid der Menschen wird zunehmen [...]“

Um das zu verhindern, muss die wahre Ursache der Krise erkannt und entsprechend gehandelt werden, anstatt einzelne Regierungen oder gierige Banker allein verantwortlich zu machen, Banker, die die Möglichkeiten der kapitalistisch verfälschten Marktwirtschaft ausnutzen. Die Systemfrage muss gestellt werden. Davon fürchten sich die Machthaber wie der Teufel das Weihwasser. Deshalb werden „systemrelevante“ Banken gestützt, deshalb werden Milliardenbeträge huldvoll den Anlegern angedient, damit das System nicht zusammenbricht.

Griechenland hat Zeit gewonnen. Europa auch. Aber nur solange, wie die Leidensfähigkeit der Bürger ausreicht. „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“ Bereiten wir uns vor! Wir müssen durch unser Streben und Handeln zu einem Teil des schöpferischen Prozesses werden, mit dem wir die Welt verändern. Denn was wir sind, sind wir durch unser Denken – was aus der Welt wird, beeinflussen wir durch unser Handeln. Menetekel Griechenland! ■